© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von derselben Länge wie die Blütenstielchen!); alle aber zugespitzt, und beiderseits je mit zwei bis drei grossen stumpflichen Zähnen versehen. Der mittlere Zahn ist am grössten, der obere Teil des Blattes ganzrandig von 1/3 der Blattlänge. Die Blüten unterscheiden sich garnicht von denen der Grundform.

Die Pflanzen waren ganz normal, gesund und nicht beschädigt, weder durch Insektenfrass noch durch Pilze, können also nicht für irgendwelche krankhafte Formen gehalten werden. (Schluss folgt.)

Neuheiten aus der Laubmoosflora des westfäl. Berglandes.

Von C. Grebe, Bredelar.

(Fortsetzung.)

Doch es wird Zeit, nach dieser Abschweifung dem eigentlichen Gegenstand dieser Mitteilung näherzukommen. Es möge nur noch bemerkt werden, dass ich während meines hiesigen Aufenthaltes als Nebenaufgabe neben meinen Dienstgeschäften als Forstmann der Moosflora des nächstgelegenen Berglandes so viel Aufmerksamkeit habe zuwenden können, wie sie nötig ist, um ein annähernd vollständiges Bild derselben zu erhalten und zugleich ihre Ansprüche an Boden und Klima, Eigentümlichkeiten und sonst interessante Beziehungen kennen zu lernen. Um dieselben nutzbringend für die Wissenschaft festzulegen, habe ich mit den Vorarbeiten zu den diesbezüglichen pflanzengeographischen Studien bereits begonnen, doch können diese erst später Vollendung finden, wenn noch weitere ergänzende Beobachtungen hinzugekommen sind.

Es soll deshalb nachstehend und vorläufig nur eine Anzahl solcher Moose namhaft gemacht werden, welche für das Florengebiet neu sind und zugleich ein grösseres wissenschaftliches Interesse bieten.

Weisia muralis Jur. (= *Hymenostomum murale Spruce*). Auf loser, trockener, humushaltiger Kalkerde am Fusse des Bilstein, einer steilen Kalkfelspartie bei Marsberg, wo ich sie im April 1894 für das Gebiet des deutschen Reiches entdeckte.

Diese Species ist von Limpricht in seiner mitteleuropäischen Flora mit der gleichfalls zwittrigen alpinen *Weisia Wimmeriana* vereinigt und als *forma subgymnostoma* (S. 259) nachrichtlich erwähnt. Jedoch teilte mir derselbe mit, als ich ihm die hiesigen Exemplare zur Kontrolle einsandte, dass er die Spezies jetzt anerkenne, da er gegenwärtig anders darüber denke als vor 12 Jahren und er seit dieser Zeit seine Anschauungen über den Artbegriff etwas abgeändert habe.

Diese winzige, prächtige *Weisia* findet sich an obigem Standort üppig fruchtend, aber auf wenige Stellen beschränkt, die immer im Halbschatten auf steriler Erde an der Sommerseite liegen, zumteil gesellig mit *W. viridula* und ihrer Varietät *amblyodon*, mit dem nah verwandten, gleichfalls nacktmündigen *Hymenostomum microstomum*, mit *Trichostomum crispulum*, *Pottia mutica*, *P. lanceolata*, *Pterygoneurum cavifolium var. incana*, *Barbula revoluta*, *Phascum curvicollum* u.s.w.

Habituell ist sie an den zahlreichen kleinen, kugeligen, perlförmigen, engmündigen Kapseln auf gebogener seta zu erkennen, während sie ihre Artbegründung hauptsächlich im zwittrigen Blütenstand (paroecisch mit hypogynen Antheridien) und vollständig fehlenden Mundbesatz findet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gyroweisia tenuis Schimp. Diese zierliche, hauptsächlich durch einen Kapselring charakterisierte *Weisia* findet einen sehr isolierten und für Westfalen bisher einzigen Standort an einer Kalkklippe des Cansteiner Mühlenthales zwischen Wald- und Wiesenrand nahe der „Säge", wo sie mit *Didymodon spadiceus* und der ganz ähnlichen *Seligeria pusilla* und *S. recurvata* anzutreffen ist.

Dicranoweisia crispula Lindb. Durch die ganze Alpenkette gemein und dem höheren deutschen Gebirgsland nicht fremd, ist diese Art im westfälischen, bis 840 m ansteigenden Bergland, in dem man ihr Vorkommen vermuten sollte, bisher vergeblich gesucht worden. Die ersten und bis jetzt einzigen Exemplare fand ich auf der westfälisch-waldeck'schen Grenze bei Adorf auf Kalkeisensteinblöcken eingestürzter Schachte der Grube Martenberg (400 m hoch, gesellig mit der reichlich fruchtenden *Dicranoweisia cirrhata var. saxicola*). Anscheinend hat sie sich hier erst im Laufe der letzten Jahrhunderte durch angeflogene Sporen angesiedelt.

Die hochalpine bis nivale ***Dicranoweisia compacta Schimp.*** glaubte ich an den Porphyrfelsen der Bruchhäuser Steine (in 700 m Seehöhe) aufgefunden zu haben, doch bin ich allmählich zu der Ansicht gekommen, dass die dafür gehaltenen Exemplare einer neuen, noch unbekannten Species angehören, die unter den *Rhabdoweisiaceen* in der Gattung *Cynodontium* einzureihen ist. Ich habe sie als *Cynodontium Limprichtianum* bezeichnet und werde diese neue Art später noch besonders behandeln.

Rhabdoweisia denticulata Br. eur. Im westfälischen Schiefergebirge an sechs Stationen beobachtet. In Waldeck bei Arolsen am Markstein in kaum 300 m. Sie scheint eine grössere Verbreitung zu haben als die in Westfalen an nur drei Stellen beobachtete *Rh. fugax.*

Campylopus subulatus Schimp. Erst 1861 von Prof. Milde in Tirol entdeckt, wurde von mir auch für das westfälische Schiefergebirge an drei Standorten auf hiesigen Wald- und Triftwegen aufgefunden. Die genommenen Blattquerschnitte (230 : 1) stimmen mit den Limpricht'schen Abbildungen überein.

Campylopus flexuosus Brid. var. zonata Mol. Auf torfiger Walderde bei Bredelar und bei den Bruchhäuser Steinen.

Pottia mutica Vent. Auf nackten, sterilen und steinigen Kalklehnen bei Marsberg, Westheim, Canstein, wo sie, obwohl immer spärlich und selten, doch einen charakteristischen Bestandteil der eigentümlichen Kalkflora auf sonnigen, dürren Abhängen und steinigen Halden bildet. Die hiesigen Exemplare dieser wenig beachteten und wohl deshalb nur selten beobachteten Art haben breite, sehr kurze und rudimentäre Peristenzähne, aber schwach stachelspitzige Blättchen.

Trichostomum pallidisetum H. Müll. Dies Moos ist kaum von sechs Standorten überhaupt bekannt; umso interessanter erscheint sein hiesiges Vorkommen bei Bredelar am Padberger Mullenberg an einer abschüssigen, klippigen Schieferwand in niedrigen Räschen (2—4 mm) und spärlich fruchtend in Gesellschaft von massenhaften, ganz ähnlichen, aber sterilen *Trichost. crispulum* (Mai 1896). Das Vorkommen dieser sonst kalksteten Pflanze auf bröckeliger Schiefererde erklärt sich aus einem hohen Kalkgehalt des anstehenden Kulmschiefers.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Trichostomum cuspidatum Schimp. An neuer Station am blauen Massenkalk der sog. Meilerlegge bei Nuttlar, wo diese in ihrer Abgrenzung gegen *Tr. mutabile* noch zweifelhafte Art in 33 cm hohen, sterilen Rasen gesellig mit *Bartramia Oederi, Gymnostomum calcareum, Lejeunia calcarea, Jungermannia pumila* und andern Seltenheiten sich vorfindet.

Trichostomum nitidum Schimp. 1892 von mir fürs deutsche Florengebiet in der Umgebung von Bredelar (Marsberg, Padberg, Messinghausen etc.) nachgewiesen, findet es sich ebenda nicht selten, aber stets steril an sonnigen Kalk-, Grünstein- und sogar Schieferfelsen und zwar meist in der Varietät *subtortuosa Boul.*

Dies Felsmoos hat eine täuschende habituelle und anatomische Aehnlichkeit mit *Tortula inclinata* und *T. tortuosa,* welche gleiche Standorte lieben, und dürfte deshalb mancherorts übersehen und verkannt sein, wie ja auch der Streit über Klassifikation und Artberechtigung fast zwanzig Jahre gedauert hat. Die hiesigen Exemplare sind auf Querschnitte, Centralstrang und sonstige anatomische Eigentümlichkeiten geprüft und von A. Geheeb als richtig bestätigt worden.

Barbula sinuosa Braithw. Diese westeuropäische Art, in Deutschland in der Rhön und bei Höxter beobachtet, sammelte ich reichlich an Kalksteinen in lichten Buchenwäldern bei Alme und mehrfach in der weiteren Umgebung von Bredelar, doch nur steril.

Tortula canescens Mont., gleichfalls mehr west- und südeuropäisch und dem westfälischen Florengebiet fremd bleibend, hat einen weithin isolierten Stand an einer sonnigen, heissen Schieferwand bei Hemfurth an der Eder im Fürstentum Waldeck.

Tortula montana Lindb. var. β. calva (Dur et Sag.) Limp. Am schattigen Grund einer Schieferklippe zw. Ramsbeck und Bestwig; dritter bekannter Standort im deutsch-österreichischen Florengebiet, während die langbehaarte Stammart häufiger ist und auf sonnigen Kalkfelsen der weiteren Umgebung von Bredelar in Menge anzutreffen ist. Die *T. montana* variiert weder, noch zeigt sie Uebergänge. Ich vermute deshalb, dass die hier konstante, habituell verschiedene und haarlose Nebenart *calva* als selbständige Spezies wird betrachtet werden können.

Schistidium pulvinatum Brid. (*Gr. sphaerica Schimp.*) Obwohl gerade seit hundert Jahren (seit 1796) bekannt, ist diese nacktmündige und hieran leicht erkennbare perennierende Art an kaum mehr als einem Dutzend Stationen im deutschen Gebiet beobachtet worden. 1893 fand ich sie auf einer einzigen Schieferklippe des Kappensteins bei Adorf in Waldeck, zwei Stunden südlich von Bredelar, die sie anscheinend seit Alters konstant und alljährlich fruchtend bewohnt.

Schistidium confertum Bryol eur. Die im Tausch unter diesem Namen erhaltenen Pflanzen gehörten alle in den Kreis kleiner Formen von *Sch. apocarpum.* Die echte Form, wie sie Limpricht beschreibt, scheint sehr selten. Ich fand sie nur zweimal, am Culmschiefer-Abhang von Obermarsberg spärlich, und reichlicher an einer Kulmschieferklippe bei Eimelrod in Waldek.

Grimmia anodon Br. eur. Fristet ein abgelegenes, einsames Dasein an einem sonnigen Schieferfelsen, welcher aus dem bewaldeten Eisenberg bei Helminghausen auf der waldeckschen Grenze steil emporragt; spärlich, aber reichlich fruchtend, in etwa 500 m Seehöhe. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nächsten Standorte finden sich erst im Fichtelgebirge und im südlichen Bayern. Gegen Verwechslung mit der ähnlichen, gleichfalls nacktmündigen *Gr. sphaerica* wiederholt geprüft.

Grimmia orbicularis Bruch. Am Kalkfels des Bilstein bei Marsberg; fruchtend aber spärlich.

Grimmia Mühlenbeckii Schimp. Auf Grünstein-Geröll des Eisenberges bei Helminghausen und bei Adorf längs der waldeckschen Grenze.

Amphidium lapponicum Schimp. In der höheren Berggegend des Sauerlandes steril mehrfach an Gabbro- und Grünsteinfelsen beobachtet.

Brachysteleum polyphyllum Hornsch. Dies sehr sporadische und immer sehr spärliche eigenartige Laubmoos fand ich nur einmal (1889) auf Thonschiefer nahe den Bruchhäuser Steinen, scheint aber sonst dem sauerländischen Gebirge nach wie vor fremd zu sein.

Eucalypta rhabdocarpa Schwägr. var. eperistomiata Limpr, n. v. Auf humusbedecktem Kalkfels über dem Messinghäuser Tunnel (ca. 400 m Seehöhe) fand ich 1896 reichliche Exemplare des interessanten und seltenen, nördlich der Alpen an nur wenigen Stellen beobachteten streifenfrüchtigen Glockenhutes. Er erscheint da in einer sehr abweichenden Varietät, die durch einen vollständigen Mangel des Peristoms, glatte, wenig gelappte Haube, haartragende Blätter mit undeutlichem Blattsaum und geringe Grösse (wenige mm) charakterisiert ist. Durch diese Merkmale nähert er sich der südeuropäischen *Euc. spathulata C. Müll.* und stimmen die zum Vergleich herangezogenen Barth'schen Exemplare von Kalkfelsen des Tilalmas bei Torotzko in Siebenbürgen habituell ganz damit überein. Herr G Limpricht schrieb mir indess auf meine kürzliche Anfrage, dass er Bedenken trage, die hiesigen Exemplare damit zu vereinigen, indem sie sich durch ihre rotbraunen, grobwarzigen papillösen Sporen, Bau der Spaltöffnungen (10—12 Nebenzellen), der Blattrippe und fehlende Fransen der Haube von *E. spathulata* entfernten; er halte sie vielmehr für eine neue Varietät der *E. rhabdocarpa*, die er als *var. eperistomiata* bezeichnen würde. Bei nächster Fruchtreife werde ich sie reichlicher einsammeln können und ergeben sich dann vielleicht noch nähere Anhaltspunkte für ihre Beurteilung.

In nächster Nähe an derselben Kalkwand findet sich noch eine Reihe bemerkenswerter Arten: *Pseudoleskea catenulata, Amblystegium conferroides cfr., Didymodon spadiceus, Trichost. nitidum, Tortella inclinata, Bartramia Oederi, Gymnost. rupestre, Eurynchium Tommassinii, Eur. velutinoides, crassinervium, piliferum* und andere.

Webera lutescens Limpr. Diese hochinteressante Art wurde von mir im Juni 1889 an einem spärlich benarbten grasigen Abhang längs der Hoppeke hinter Beringhausen (b. Bredelar) in Gesellschaft von *Webera elongata* gefunden und damals als fragliche *Webera pulchella Schimp.* bestimmt. Später 1892, als die Lieferung 17 der Limpricht'schen Flora erschien, identifizierte ich sie als die von Limpricht neu aufgestellte obige Art und bestätigte der Autor selbst die Richtigkeit dieser Bestimmung. Kurz vorher war Fascikel 17 der Musci Galliae erschienen und darin unter Nr. 826 Exemplare der *Webera lutescens Limpr.*, gesammelt von Kindberg Juli 84 in Norwegen, Dovre-Fjeld: auf der Alpe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jerkinshoe. Eine Vergleichung meiner und der Limpricht'schen Original-Exemplare ergab jedoch, dass die Kindberg'schen Exemplare nicht zur Limpricht'schen *Webera lutescens* gehörten, was auch Herr Limpricht selbst sofort äusserte. Später hat Herr Philibert in Aix in der „Revue bryologique" 1896 Heft 5 in einer Studie über seine neue *Webera rubella* dieselbe Ansicht ausgesprochen. Er hält die Kindberg'schen Exemplare aus Norwegen mit Andeutung eines Ringes am Kapsel-Deckel für einen Uebergang von *Mniobryum vexans Limpr.* zu den wahren *Webera*-Arten, für ein *Bryum*, das man als *Webera subannulata* bezeichnen könnte.

Es ist Limprichts Verdienst, dass er zuerst die *Webera pulchella Schimp.* als eine specifisch nordische auf Skandinavien und Finnland beschränkte Art erkannt hat, und dass er die vermeintlichen spärlichen Vorkommnisse dieser Art in Steiermark und der Schweiz als irrig bezeichnete und die dafür gehaltenen Exemplare in den von ihm aufgestellten beiden neuen Arten: *Mniobryum vexans* und *Webera pulchella* unterbrachte.

Bryum badium Bruch. Auf loser, halbbeschatteter Kalkerde am Fusse von Kalkklippen des Iberges bei Marsberg, sowie bei Werba (Klippmühle) in Waldeck.

Mnium orthorrhynchum Brid. Cansteiner Mühlenthal an humosem Kalkfels zwischen Wald und Wiese, steril mit männlichen Blüten nebst *Gymnostemum calcareum*, 1893 für Westfalen und benachbarte Florengebiete entdeckt. Alpestre Art.

Mnium medium Bryol. eur. Den ersten und trotz aller Nachsuche bisher einzigen Stand für Westfalen und Nachbarschaft fand ich 1891 bei Bredelar auf einer quelligen Bergwiese hinter Beringhausen (Steinbrink). Steril aber mit zahlreichen Zwitterblüten.

Das gleichfalls sterile *Mnium cinclidioides Huben.* hat bei Bredelar-Madfeld seinen zweiten Standort in Westfalen gefunden, während *Mnium subglobosum Bryol. eur.* inzwischen vielfach im westfäl. Schiefergebirge und öfters reichlich fruchtend von mir beobachtet ist. Alle 3 *Mnium*-Arten meiden stagnierendes Wasser und finden sich stets nur in der Nähe von Quellen und in fliessendem Wasserläufen.

Polytrichum perigoniale Michx. Auf Waldblössen und Heideflächen der oberen Bergregion nicht selten. Zuerst in Nordamerika entdeckt, in Europa aber als Varietät zu *Pol. commune* gezogen, weicht es von diesem durch geringere Grösse, häutige Perichätialblätter, aufrechte (feucht nicht zurückgekrümmte) Stengelblätter, kubische Kapsel, überhaupt nach Habitus und Standortsansprüchen so konstant ab, dass man meines Erachtens nur zustimmen kann, dass Dr. v. Klinggraeff in seiner Moosflora von West- und Ostpreussen sowie Limpricht diese Art als vollwertig hergestellt haben.

Polytrichum ohioense Ren. u. Card. *(Pol. decipiens Limpr.)* Auf dem Gipfel des Rimberges bei Niedersfeld auf lichtem Waldboden nahe den Klippen (ca. 750 m). Dies Moos ist erst vor wenigen Jahren für Europa nachgewiesen, zuerst im Riesengebirge durch Limpricht, alsdann auf dem Hochrücken des Thüringer Waldes durch Schliephacke.

Catharinaea Hausknechtii Broth. In den Rasen von *Catharinaea undulata Web. v. Mohr* auf Waldboden bei Bredelar finden sich öfters Exemplare mit 2 bis 4 Sporogonen aus demselben Blattschopf, deren Zugehörigkeit zu *C. Hausknechtii* mir vorläufig noch zweifelhaft ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cryphaea heteromalla Mohr. An einer verkrüppelten Buche, neben einer sumpfigen Waldschlucht östlich der Bruchhauser Steine in fast 600 m Seehöhe reichlich fruchtend, im Oktober 1891 beobachtet und reichlich eingesammelt, anscheinend als Irrläufer-Exemplare; denn das sporadische Vorkommen dieser west- und südeuropäischen Pflanze so weit nach Osten hin und noch dazu im rauhen, kalten Gebirge ist nicht anders aufzufassen. Wahrscheinlich ist der luftfeuchte Stand als eine mitwirkende Ursache zur Ansiedelung und Existenzfähigkeit für dies das feuchte und wärmere Küstenklima liebende Laubmoos zu betrachten.

Heterocladium squarrosulum Lindb. Hat seinen ersten Stand für Westfalen südlich von Bredelar an sonnigen sterilen Abhängen bei Adorf gefunden, sonst im ganzen Schiefergebirge und weiterhin nicht beobachtet, während das nahverwandte *H. heteropterum* sehr häufig ist.

Anomodon apiculatus Bryol. eur. Am Fuss der Gabbrofels-Terrassen bei Hildfeld, 700 m, an Geröllblöcken im hohen Buchenwald, 1892. Damit ist auch diese ursprünglich aus Nordamerika bekannte, und erst 1862 für Europa nachgewiesene Pflanze für das Sauerländische Gebirge entdeckt und zwar findet sie sich unter genau denselben Standortsverhältnissen wie im Rhön- und Riesengebirge, auf beschatteten bezw. bewaldeten kalk- und eisenhaltigen Eruptiv-Gesteinen, den sog. Trappgesteinen (Basalt, Gabbro, Melaphyr u.s.w.). Den reinen Kalk und kalkfreien Schiefer meidet sie hier gänzlich.

Thuidium Philiberti Limpr. Erst seit kurzem bekannt und 1893 als *Th. intermedium* von Prof. Philibert in Aix publiziert, scheint eine ziemlich allgemeine Verbreitung zu haben. Bei Bredelar fand ich es kürzlich am beschatteten Rand einer Waldstrasse.

Amblystegium Juratzkanum Schpr. An allen Wurzelstöcken und Weiden mehrfach in der Umgebung von Bredelar beobachtet. In der Dechenhöhle fand ich ein Räschen, das sich unter der Einwirkung des elektrischen Lichtes neben einer Lampe so vollkommen entwickelt hat, dass sogar Fruchtansätze erschienen sind.

Amblystegium Sprucei Br. eur. In der Umgebung von Obermarsberg 1889 einmal gefunden, ohne den Standort genauer notiert zu haben. Der eingesammelte Rasen verrät durch die dicken abgestorbenen unteren Schichten die Anzeichen eines höheren Alters, hat männliche Blüten mit grobgesägten Perichätialblättern und das charakteristische Zellnetz am Grund der Stengelblätter.

Es war der Scharfblick von Bruch, dem Mitverfasser der *Bryologia europaea,* welcher diese alpine bezw. subalpine, zuerst vom Schotten R. Spruce in den Pyrenäen eingesammelten Pflanze als eigene Art erkannte, und ist ihr hiesiges Vorkommen um so interessanter, weil es einen weithin isolierten Standort bezeichnet, welcher noch dazu so tief, noch unter 400 m Seehöhe, herabgeht.

Brachythecium vagans Milde. Behauptet noch seinen lange Zeit einzigen Original-Standort am Hetberg bei Arolsen, und ist neuerdings auch einigemal im Hoppekethal zwischen Bredelar und Bahnhof Brilon an Schieferfels von mir angetroffen worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Brachythecium curtum Lind. Auf Waldboden nahe der Oberförsterei Bredelar nicht selten und kleinen Formen des *Br. rutabulum* ähnlich. Meines Erachtens mit Recht von *Br. Starkii* abgezweigt, welch' letzteres von mir auch unter anderen Standortsverhältnissen, d. h. nur an Buchenrinde der oberen Bergregion im Sauerland in 700—800 m Seehöhe beobachtet ist.

Plagiothecium latebricola Schpr. Im sog. Faulen Bruch bei Bredelar an alten Erlenstöcken und mehrfach auch mit Früchten eingesammelt.

Plagiothecium Mühlenbeckii Schpr. Findet sich als merkwürdiges pflanzengeographisches Vorkommnis im Essenthoer Bruch, einer tiefen sumpfigen Waldschlucht im Stadtwald Obermarsberg an Erlenrinde in nur etwa 350 m Seehöhe, fruchtend. Das kalte örtliche Klima auf der Sohle der fast 100 m tiefen, von Sonnenstrahlen fast nie erreichten Waldschlucht, das durch Nebel und Verdunstungskälte noch mehr herabgedrückt wird, machen es erklärlich, dass diese alpine bezw. subalpine Pflanze hier in so niedriger absoluter Höhenlage noch einen geeigneten Standort findet. Wahrscheinlich ist sie als Rückbleibsel aus einer älteren Zeitperiode aufzufassen, nach deren Abzug (der sog. Eiszeit-Periode) sie sich in diese kalte Schlucht zurückgezogen und da eine letzte Zufluchtsstätte gefunden hat.

Das gleichfalls subalpine *Plagiothecium pulchellum B. S.* fand ich weiterab unter ganz ähnlichen Standorts-Verhältnissen in der Thalschlucht bei Wildungen oberhalb der Helenenquelle an Schiefergestein.

(Schluss folgt.)

Der Karakter der siebenbürgischen Flora.

Aus dem ungarischen Werke L. Simonkai's: *„Erdély edényes floráfának helyesbitett foglalata“**) übersetzt von J. Römer in Kronstadt.

Wenn wir mit Aufmerksamkeit das lebhafte und mannigfaltige Bild der Flora unserer Heimat betrachten, so springt uns auf der Stelle ins Auge, dass sie aus Gliedern zusammengesetzt ist, welche je nach dem Bodenrelief und dem Himmelsstriche abwechseln. Als erstes Glied erkennen wir das Gebiet zwischen Donau und Dran, das frühere Pannonien, welches, mag es auch von der Pflanzenwelt der Alpenländer überflutet sein, doch durch seine charakteristischen Pflanzen sich selbständig gestalten konnte. — Das zweite Glied (Element) sehen wir sofort daneben, jenseits der Donau an ihrem linken Ufer; das ist die Flora des ungarischen Tieflandes (Alföld) mit ihren schmächtigen und zähen Pflanzen, welche im Kleinen das Bild der südrussischen Steppen hervorzaubern. — Bald fällt unser Blick auf eine schmale Uferzone, an der südlichsten Grenze unseres Vaterlandes, im Gebiete der warm gelegenen Thalenge der unteren Donau, wo die Balkan-Halbinsel und die bis zum schwarzen Meere sich erstreckende rumänische Tiefebene sich an die ungar. Grenzbezirke herandrängen. Hier, auf diesem schmalen Landstreifen mit einem zeitigen Frühjahr und brennend-heissem Sommer finden wir das dritte Glied, wo wir solche Vertreter einer südlichen Zone und solche Pflanzen der pontischen Flora treffen, wie sonst nirgends in unserem Vaterlande. —

Das kleine Florengebiet des Donau-Durchbruches macht im Innern des Gebirgslandes und auf den Hochgebirgen des Banates plötzlich einem andern

---

*) L. Simonkai: „Kritische Aufzählung der Gefässpflanzen Siebenbürgens.“ 1886.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 3_1897

Autor(en)/Author(s): Grebe Carl

Artikel/Article: Neuheiten aus der Laubmoosflora des westfäl. Berglandes. 114-120